

Inspirationen durch die Natur

Kreativ Die Kunstschafterin Martina Morger eröffnet heute Abend ihre erste Ausstellung im Schösslekeller Vaduz. Über ihre Gefühle dabei erzählt sie: «Sicher ist man etwas nervös, aber für wen muss man gut genug sein, als für sich selbst?»

VON JOHANNA WALSER

Martina Morger hat schon immer sporadisch gemalt. Angefangen hat sie mit Aquarellbildern, bevor sie die Acrylmalerei entdeckte und diese mit verschiedenen sonstigen Materialien kombinierte. Sie suchte immer eine Möglichkeit, sich auszudrücken, die sie dabei nun gefunden hat. Morger sieht sich selbst als Entdeckerin. Da ihr die Umwelt sehr am Herzen liegt, versucht sie, ihre Kritik ästhetisch in Kunst umzuwandeln, und folglich beeinflusst das auch ihre Kunstwerke.

Bei der Frage, was ihre Motivation für ihre künstlerische Arbeit sei, antwortet sie, dass ihr das Resultat sehr wichtig sei. Man solle die Prozesse und Phasen dahinter begreifen, denn es sei auch immer ein Lernprozess. «Wenn ich ein Kunstwerk anfertige und Probleme auftauchen, möchte ich keine Kompromisse eingehen, sondern versuche, die beste Lösung dafür zu finden», erklärt Martina Morger. Sie möchte etwas kreieren, anderen Menschen Gedanken mitgeben und ein Gefühl in ihnen auslösen. Beim Verkauf ihrer Kunstwerke gebe sie den Kunden auch immer ihren ganz persönlichen Hauptgedanken dahinter in schriftlicher Form mit.

Gedanken und Ideen beim künstlerischen Arbeiten

Bei ihrem neuesten Werk verarbeitet sie die Kritik am Plastikkonsum. Bei diesem Thema habe sie sehr viel über die Plastikverschmutzung im Meer recherchiert. Es ist auch ein Bereich, der sie selbst sehr interessiert. Sie möchte den Menschen ins Bewusstsein rufen, was Plastik bedeutet. In ihren Bildern findet man immer wieder Aspekte, die die Natur darstellen, denn sie setzt sich mit den Materialien tiefgründig auseinander. Das Leben gibt einem ständig neue Gedanken und Geschichten, die es wert sind, betrachtet oder betont zu werden und daraus ein neues Kunstwerk entstehen zu lassen.

Kunst bedeutet für Martina Morger Kommunikation. Sie habe dadurch ein Sprachrohr, um sich auszudrücken und anderen Leuten etwas mitzuteilen. Bei ihrer heutigen Vernissage im Schösslekeller legte sie den Fokus auf das Weltall, da sie sich persönlich schon immer für die Ast-



Heute um 19 Uhr zeigt Martina Morger ihre Werke im Schösslekeller in Vaduz unter dem Titel «Leia Luke – Mothership». (Foto: ZVG)

ronomie interessierte. «Ich habe bewusst die Farben Schwarz und Weiss gewählt, denn ich finde, man kann sich darin sehr leicht verlieren. Es ist, wie wenn man sich auf einem anderen Planeten oder in einer anderen Landschaft befindet», hebt die junge Künstlerin hervor.

Prozess der Werksentwicklung

Bevor Martina ein neues Kunstwerk in Angriff nimmt, werden zuerst «To-do-Listen» erstellt, Deadlines gesetzt und ein konkretes Konzept ausgearbeitet. Jedoch werde man immer selbst überrascht, wenn ein Werk in eine ganz andere Richtung gehe als vorgesehen. Die Künstlerin findet stetig ein neues Thema. Sollte die Kreativität doch einmal nachlassen, würde sie Sport oder Yoga machen, denn das erfrische den Geist und gebe ihr wieder Inspirationen. «Wenn die Energie stimmt, und das tut sie meistens, bin ich immer inspiriert», erzählt die Liechtensteinerin.

Martina Morger gefällt das Haptische besonders gut an ihrer künstlerischen Arbeit, denn sie verwendet die verschiedensten Materialien wie zum Beispiel Ton, Holz, Plastik und Seidenpapier. Da sie Dinge nicht gerne wegwirft, versucht sie immer etwas daraus zu fertigen. Deshalb sammelt sie momentan schwarze Deckel und Eierschalen, denn daraus will sie ein neues Werk machen. Speziell dabei ist, dass Eierschalen eine perfekte Form haben, dünn sind und zudem noch sehr stabil. Ihr nächstes Ziel ist, etwas aus Stecknadeln entstehen zu lassen, jedoch sei diese Idee noch in der Planung. So kann man aus Abfall Kunst entstehen lassen, wobei sich Martina Morger mit sehr viel Energie und Hingabe dem Werk widmet. Während des Schaffensprozesses möchte sie den Spass und die Schokolade nicht missen müssen. Neben der künstlerischen Gestaltung auf Leinwänden bereitet Martina das gemeinsame

Singen im Chor in Mauren, das Tanzen mit ihrem Freund und das Fotografieren grosse Freude. Derzeit besucht sie ein Chorsemnar, in dem die fast 80 Teilnehmer nun Stücke von Franz Schubert singen. Das professionelle Singen in einer Gruppe ist für Martina eine schöne Erfahrung, denn so kann sie sich auch mit anderen austauschen. Beim Fotografieren ginge es der Künstlerin darum, das Wesentliche zu erkennen und festzuhalten. Der Gedanke dahinter sei wichtig und was man damit transportieren kann. Momentaufnahmen können demnach interessant oder spassig sein, wenn man den Gedanken dahinter erfassen kann und weiss, was der Künstler den Menschen damit sagen wollte. Zudem liest Martina Morger sehr gerne Fachbücher über das Fotografieren und über Astronomie. Für Hobbywissenschaftler empfehle sie Bill Bryson's Roman «A Short History of Nearly Everything». Er gebe einen Blick für das Wesentliche zurück. «Ich lese immer zirka sieben Bücher gleichzeitig, denn ich lege es dann immer wieder für eine Zeit weg und denke darüber nach. Aus dem gleichen Grund habe ich immer vier bis fünf Werke gleichzeitig in Arbeit», berichtet Morger.

Die Künstlerin ganz privat

Ebenso ist die Künstlerin eine leidenschaftliche Köchin und Bäckerin. Scharfe Gerichte aus der südafrikanischen Küche, wie zum Beispiel Reis mit Gemüse und Früchten werden bevorzugt. Morger setzt sich auch mit den unterschiedlichen Gewürzen und Zutaten auseinander, da sie ein Jahr in Kapstadt verbracht hat. Gemeinsam mit ihrem Freund sieht sie sich gerne «Anime Filme» an. Vor allem das kantonesische Liebesfilm-Melodram «2046» von Wong Kar-Wai sei nur zu empfehlen, jedoch müsse man ihn im Originalton mit Untertitel ansehen, denn ansonsten gehe das Gefühl verloren und man verstehe die Handlung nicht. In der Zukunft möchte Martina Morger im Kulturbereich arbeiten, da sie Medienwissenschaften studiert hat und mindestens einmal in der Woche das TAK oder den Schösslekeller besuche. An Liechtenstein schätzt sie die vielfältige Kulturlandschaft und die Möglichkeit, in schönen Räumlichkeiten ausstellen zu dürfen, welche auch junge Künstler unterstützen und das gewisse Etwas haben.